

# Kunst auf gleicher Wellenlänge schaffen

## Ausstellung Balmoral zeigt neue Werke

Von unserer Mitarbeiterin  
Ulrike Bletzer

■ **Bad Ems.** Sie mussten erst aus Berlin nach Bad Ems kommen, um sich kennenzulernen – und um zu entdecken, dass ihre Kunst auf der gleichen Wellenlänge schwingt. „Jennifer und ich beschäftigen uns mit demselben Thema“, sagt Akane Kimbara, „und auch wenn wir beide, die wir ja aus ganz unterschiedlichen Kulturen kommen, dies auf sehr verschiedene Art und Weise tun, so harmonisieren die Ergebnisse doch hervorragend miteinander.“

Und in der Tat: Wer sich die gemeinsame Ausstellung von Jennifer Danos und Akane Kimbara im Ausstellungsraum „Made in Balmoral“ des Künstlerschlosses in Bad Ems anschaut, kann diesen Eindruck nur bestätigen. Menschliche Gefühle und Wahrnehmungen – um dieses zentrale Thema kreist sowohl das Werk der US-Amerikanerin Jennifer Danos als auch das der Japanerin Akane Kimbara. Doch die künstlerischen Ausdrucksmittel, derer sich die beiden Stipendiatinnen des Künstlerhauses Schloss Balmoral bedienen, könnten kaum unterschiedlicher sein. Hier Akanes Zeichnungen und Malereien, denen die Wände des Ausstellungsraumes



Jennifer Danos (links) und Akane Kimbara schaffen Kunst im Schloss Balmoral – mit völlig unterschiedlichen Ausdrucksmitteln.

Foto: Ulrike Bletzer

„Made in Balmoral“ in der Römerstraße gewidmet sind. Dort, auf dem Boden, Jennifers grau-weißes, in rechten Winkeln geformtes Labyrinth, das mit dem Betrachter sein subtiles Spiel mit der Raumwirkung treibt. Zwischen diesen beiden Polen entsteht eine eigenartige Spannung – und dennoch wirkt die Ausstellung wie aus einem Guss.

Wobei allein schon der Gegensatz zwischen Akane Kimbaras Zeichnungen hüben und drüben überrascht. An der einen Wand das Filigrane, Minimalistische, oft mit wenigen zarten Strichen Umrisse und dennoch mit sehr viel Liebe zum Detail Gestaltete. Hier wird

auch Kimbaras Variante des Spiels mit der menschlichen Wahrnehmung deutlich: Die 42-Jährige liebt es, die reale Welt augenzwinkernd auf den Kopf zu stellen. Da thront ein rosarotes Schweinchen im kalten Geäst eines Baums. Da laufen

„Die Kunstszene ist in Deutschland internationaler und vielfältiger.“

Jennifer Danos

herrenlose Schuhe exakt hintereinander auf einer Ovalbahn. Da hastet eine rumpf- und kopflose Frau durchs Bild, während aus dem Boden herausgelöste, quilli-

deckelartige Gebilde an ihren Sohlen haften.

In gewisser Weise sammle sie von Berufs wegen Emotionen, erzählt Akane Kimbara: „Ich beobachte zum Beispiel eine Situation, in der gelacht wird, forsche nach dem Grund des Lachens und setze den Kern der Emotion, die das Lachen ausgelöst hat, in eine Zeichnung um. Was mich dabei besonders fasziniert, ist, dass diese elementaren Gefühle über alle kulturellen Unterschiede hinweg auf der ganzen Welt identisch sind.“ In der japanischen Küstenstadt Shizuka aufgewachsen, kam Kimbara Ende der 1990er-Jahre zum Kunststudium nach Hamburg. Seit mehr als

zwei Jahren lebt sie nun in Berlin – der Stadt, in die es vor etwa sechs Monaten auch Jennifer Danos zog.

„In Deutschland haben Künstler mehr Möglichkeiten als bei uns im Mittleren Westen der USA“, begründet sie ihren Umzug aus Minneapolis. „Die Kunstszene ist internationaler und vielfältiger.“ Danos ist nicht nur für das grau-weiße Bodenlabyrinth zuständig, sondern wartet in einem kleinen Nebenraum mit einer Videoinstallation als weiterem Kunstwerk auf. Auch sie lässt viel Raum zum Nachdenken und -spüren: So mutet etwa das Gebaren eines Fassadenkletterers, der Papierschwalben vom Dach eines fensterlosen Monumentalgebäudes segeln lässt, mehr als rätselhaft an. „Es ist wichtig, dass wir Künstler nicht zu viel über unsere Werke verraten. Sonst schränken wir die Fantasie der Leute zu sehr ein“, sagt Danos. In der Kunst sieht die 38-Jährige „eine andere Ebene, aus deren Distanz heraus man die reale Welt besser verstehen kann.“ In ihrem derzeitigen Domizil Bad Ems entdeckt sie einen aparten Kontrast zu Weltstadt Berlin. „Es fährt nur ein Bus pro Stunde“, sagt sie. „Aber die Leute sind unheimlich nett. Und: Ich war noch nie so viel in der Natur wie hier.“

⊕ Die Ausstellung läuft bis zum 1. September und hat nach Vereinbarung geöffnet. Termine kann man unter Telefon 02603/941 90 ausmachen.